

rat an und war 1889-90 im Ausschuß des Ver. Südmark tätig, trat jedoch aus Protest gegen die radikale Richtung freiwillig zurück.

W.: Volk und Heimat, Ged. eines Krain. Deutschen, 1892; Ged. in „Kyffhäuser“, „Südmarkkalender“ u.a.

L.: F. Pock, Grenzwatch im Südosten, ein halbes Jahrhundert Südmark, 1940, S. 11; Mitt. P. Jonke, Klagenfurt und B. Sutter, Graz.

Goltz Alexander Demetrius, Maler.
* Püspökladány (Ungarn), 25. 1. 1857;
† Wien, 14. 5. 1944. Als Sohn eines Eisenbahn-Obering. verlebte er seine Jugend in Rekawinkel und in Wien, wandte sich dann an den Akad. in München (1873/74, O. Seitz) und Wien (1875-77, A. Feuerbach) dem Stud. der Malerei zu. Studienreisen führten ihn nach Frankreich, England, in den Orient und nach Amerika, unterbrochen durch längere Aufenthalte in München (1884-88), Dachau, Paris und in der Bretagne. 1904-07 Ausstattungschef des Wr. Burgtheaters und 1909/10 der Wr. Hofoper. Anfangs widmete sich G. im Anschluß an Feuerbach dem Figurenbild mit hist., oft auch oriental. Gegenstand, das er mit lyr. Stimmungen und venezian. Kolorit behandelte, sowie dem Porträt, dann ging er in Landschaft und Porträt zur Helldunkelmalerei über.

W.: Christus und die Frauen, 1885, Österr. Galerie; Christus am Ölberg, 1892, Piaristenkirche Wien; Bauernmadonna, 1896, Hist. Mus. der Stadt Wien; Weinlese in Niederösterr., 1899, Österr. Galerie; Bilder für die Aula der Univ. Graz, 1907-10; Begegnung Maximilians mit Maria von Burgund, 1913, Hofburg Wien; Fort St. Stefano, 1916, und Kote 419, 1924, beide im Heeresmus. Wien; Porträts: Josefine Wessely, 1882, Hist. Mus. der Stadt Wien; Eduard Kremser, 1900, Wr. Männergesangver.; Josef Kainz als Don Carlos, 1906, Dt. Theater, Berlin; Max Devrient, 1911, Burgtheater; Viktor Adler, Auguste Wilbrandt-Baudius, beide 1917, Hist. Mus. der Stadt Wien; Vorhangsmalereien für das Stadttheater Salzburg, 1893, Hoftheater Wiesbaden, 1894; Plafond für das Stadttheater Agram, 1895, und Jassy, 1896. Zahlreiche Landschaftsbilder etc. in Privatbesitz. Publ.: Drama und Bühnenbild, in: Galerie österr. Künstler, 1908, und Österr. Ill. Rundschau, 1914, H. 16; Aus meinen Erinnerungen, in: Wr. Woche, Sonderheft 50 Jahre Oper, 1919; Über Kunstpflege in Österr., in: Die Volkswirtschaft, Jg. 2, 1919, H. 1; etc.

L.: N.Fr.Pr. vom 30. 5. 1900, 31. 1. 1927 und 31. 1. 1932; Völk. Beobachter vom 24. 1. 1942, 16. 5. und 22. 5. 1944; J. Soyka, A.D.G., 1926 (mit Werksverzeichnis); Kunstchronik XX, 1908/09, S. 375; Jb. der Wr. Ges., 1929; Thieme-Becker; Vollmer.

Goluchowski Agenor Maria Adam Graf,
d. J., Staatsmann. * Lemberg, 25. 3. 1849;
† Lemberg, 28. 3. 1921. Ältester Sohn des Folgenden. Für Sprachen besonders begabt, wandte er sich der diplomat. Lauf-

bahn zu. 1872 Attaché in Berlin, später Botschaftssekretär. 1875 als Nachfolger seines Vaters im Herrenhaus, 1878 Kämmerer. Anfangs 1880 kam G. an die Pariser Botschaft und hatte zeitweise auch deren Leitung inne; 1883 Legationsrat I. Klasse. Obwohl seiner Neigung nach entschieden konservativ und kath., erfreute er sich in diesen Achtzigerjahren in der alten und neuen Gesellschaft der französ. Hauptstadt großer Beliebtheit, ebenso bei den dortigen Österreichern und deren Hilfsver. Durch seine Heirat (1885) mit Prinzessin Anna Murat wurde er mit der napoleon. Aristokratie verwandt, was aber seiner ihm später erwünschten Rückberufung als Botschafter nach Paris hinderlich sein sollte. 1887 ging G. als Gesandter nach Bukarest, zog sich jedoch 1893 auf sein galiz. Majorat Janów zurück. Zwei Jahre später, nach dem Rücktritt von Gf. Kálnoki, am 16. 5. 1895 zum Min. des k. u. k. Hauses und des Äußeren berufen, wollte er ebenso wie sein Vorgänger, der 14 Jahre diese Geschäfte geführt hatte, nur der getreue Berater und Geschäftsführer K. Franz Josephs (s. d.) sein. Mehr noch als die Einberufung der Haager Friedenskonferenz interessierten G. die Balkanfragen, wo er sowohl in der Kretafrage (1897) wie später bei dem für Österreich unerwünschten, gewaltsamen Dynastiewechsel in Serbien (1903) an der Erhaltung des Status quo festhielt. Seine einzige Ambition richtete sich auf moralische Eroberungen in Albanien. Die durch den Besuch des Kaisers und G.s in St. Petersburg (April 1897) der Welt sichtbar gewordene Annäherung der bisherigen Rivalen wurde durch die Mürzsteger Konferenz mit dem Zaren und die daraus folgenden Abmachungen zur Befriedung Mazedoniens auf internationaler Grundlage gekrönt (Okt. 1903). Wiederholt beklagte G. die innere Zerrissenheit der Monarchie, die ihr die Beteiligung an Welthandel und Weltpolitik versagte. Doch nutzte er die prekäre Lage des Mürzsteger Partners nach dem Japan. Krieg und der Revolution nicht aus und konnte die Anziehung der neuen franz.-engl. Entente auf Italien nicht verhindern. Auf der Marokkokonferenz von Algeciras rettete G. das Prestige des verbündeten Deutschland, was ihm die Anerkennung als „glänzender Sekundant“ durch Wilhelm II. eintrug. Kurz darauf fiel G. ebenso wie sein Vorgänger einem Angriff der ung. Delegation zum Opfer, wobei es sich diesmal um den